

## Inhalt

	Vorwort .....	7
1.	Der Gesamtzusammenhang des Kindheitsverständnisses .....	9
2.	Die kindliche Engelhaftigkeit .....	13
3.	Von der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert .....	14
4.	Wie die Engel im Allgemeinen und die Kinderengel im Besonderen ein Teil unseres Lebens sind .....	25
5.	Dienste und Rollen der Engel, wie sie allgemein geläufig sind. Eine ergänzende Bildreihe zur Belebung der Vorstellung	30
6.	Zu guter Letzt: Cherubim, die sanften Himmelswesen .....	35
7.	Erkenntnisgewinn .....	37
8.	Ausgewählte Literatur .....	40

## 1. Der Gesamtzusammenhang des Kindheitsverständnisses

Über das Wesen der Kindheit haben wir meist bestimmte Vorstellungen. Diese sind – anthropologisch und psychologisch betrachtet – eine Spiegelung oder Projektion des Bewusstseins, das wir überhaupt vom menschlichen Wesen, konkreter: von uns selbst haben. Wenn man den verschiedenen Vorstellungen (auch: Bewusstseinsinhalten) von Kindheit in sozialer und historischer Hinsicht nachgeht, kommt man zu einem Gesamtzusammenhang des Kindheitsverständnisses.

In meiner wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Geschichte der Erziehung im Rahmen des Studiums für angehende Lehrer und Sozialpädagogen bin ich allenthalben auf geistige Grundlagen unseres Kindheitsverständnisses gestoßen, die in Jahrhunderten unserer kulturellen Entwicklung entstanden sind. Diese Grundlagen stellen Voraussetzungen des erzieherischen Handelns dar, welche nicht immer voll bewusst sind, und sie wirken sozusagen aus einem stillen Bereich unserer Mentalität heraus. Erwachsene, Eltern wie professionelle Erzieher, haben die in der Geschichte wurzelnden Vorstellungen über kindliches Wesen und über Erziehung zu einem großen Teil schon während ihrer eigenen Sozialisation als Kinder erworben. Das bedeutet aber nicht, dass die erworbenen Vorstellungen bei allen Menschen einheitlich sind und von allen akzeptiert werden. Dennoch gibt es, auch in einer pluralistisch weiterentwickelten Gesellschaft, Vorstellungen oder Bewusstseinsinhalte, denen eine mehr oder minder weit reichende Zustimmung eignet.

Der Gegenstand dieser Studie, die Engel-Vorstellung vom Kinde, wird im Gesamtzusammenhang des Kindheitsverständnisses in unserem Kulturkreis verstanden. Engel im Allgemeinen und Kinderengel im Besonderen sind in unserem Leben so maßlos selbstverständlich, und die Vorstellung darüber haben die meisten von uns seit der Kindheit so gründlich internalisiert, dass wir kaum noch darauf verfallen, auf der Meta-Ebene darüber zu diskutieren, schon gar nicht unter einem pädagogischen Aspekt. Indessen stellt die Engel-Vorstellung einen differenzierten religiösen,

kunsthistorisch-ikonographischen und kulturanthropologischen Sachverhalt dar, dem auch eine erhebliche erziehungsgeschichtliche Bedeutung zukommt.

Vergegenwärtigen wir uns zunächst den Gesamtzusammenhang des Kindheitsverständnisses. Sozusagen ein Grundbewusstsein, das Eltern über ihre Kinder haben, ist auf deren Wohlbefinden gerichtet, auf gute Ernährung und gesunde körperliche wie geistige Entwicklung, vorausgesetzt, die ökonomischen und sozialen Umstände sind nicht so bedrückend, dass die elterliche Fürsorge teilweise oder sogar im ganzen retardiert ist. Solange eine Bestimmung „kindliches Wohlbefinden“ noch begrifflich so allgemein gefasst ist, kommt ihr eine quasi globale Bedeutung zu. Denn sozusagen alle Menschen vermögen sich daran zu orientieren. Bei einer Spezifizierung dessen, was gesunde körperliche und geistige Entwicklung beinhaltet, kommen wir jedoch zu erheblichen Unterschieden, in historischer wie in vergleichend-kultureller Hinsicht. Um nur einen Bewusstseinskomplex zu nennen: In manchen kulturellen und sozialen Umfeldern ist den Mädchen Sport und körperliche Freiheit, etwa in der Kleidung, sowie selbständiges Auftreten im öffentlichen Bereich verwehrt.

In unserem Bewusstsein jedoch sind fröhliche Bewegungsformen und sportliche Betätigung für Mädchen und Jungen wichtige Faktoren ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung. Kinder spielen gerne mit dem Ball und finden ebenso ihre Freude an rhythmischen und tänzerischen Ausdrucksformen, worin zugleich ein Moment sozialen Miteinanders zum Ausdruck kommt.

Ein wichtiges, auch früher schon starkes Bewusstsein in unserem Kulturkreis sodann ist darauf gerichtet, dass Kinder, die ja in der Vorbereitung auf ihr späteres Leben in Beruf, Familie und sozialem Verband stehen, gehörig zu lernen haben, „damit aus ihnen etwas wird“. Angesichts der jüngst veröffentlichten *PISA-Studie (the OECD Programme for International Student Assessment)* über die Lern-Defizite der Schülerinnen und

Schüler an unseren Schulen ist dieses Bewusstsein heutzutage sogar unerwartet stark geworden und hat Sorgen über unserer Kinder Zukunft wie auch über die gesellschaftliche Fortentwicklung hervorgerufen. Wir wissen aber aus vielen Untersuchungen, wenn nicht schon aus allgemeinen lebenspraktischen Erfahrungen, dass der Mensch in jungen Jahren gerne lernt und Freude an der geistigen Anstrengung hat, vorausgesetzt, Schule und Eltern verderben nicht durch zwanghafte Strenge die Lust am Lernen. Kinder benötigen angemessene Lernanregungen und eine freundliche Umgebung. Sie können sich auf eine unkomplizierte Weise daran freuen, in die Schule zu gehen und sich auch sonst von Erwachsenen etwas beibringen zu lassen. Lernen ist ein wesentlicher Teil kindlichen Lebens und kann sehr zur kindlichen Lebensfreude beitragen. Es ist gut, dass wir ein solches Bewusstsein haben.

Kindliches Lernen findet in unserem Verständnis seine notwendige Ergänzung durch ausreichende Freiräume zum Spielen, nicht nur im Kleinkind- und Vorschulalter, sondern während der gesamten Entwicklungszeit. Das kindliche Spielen kann ungemein vielseitig sein und mit allen verschiedenen Bereichen im Kindesleben in einer Beziehung stehen.

Über die angedeuteten, als lebensnotwendig verstehbaren Bewusstseinsinhalte hinaus lassen wir uns auch von weiteren, mehr hintergründigen Vorstellungen über Kinder und ihren Platz in der Welt leiten. Wenn wir offen für kindliche Lebensart sind, können wir allenthalben erkennen, dass Kinder eine Neigung zu geheimnisvollen und skurrilen Dingen, zu Zaubergeschichten, Märchen und Sagen haben. Kinder geben sich gerne der Vorstellung des Unheimlichen, Gruseligen hin, oder sie spielen mit solchen Gedanken. Ebenso bewegen sich Kinder auch mit besonderer Liebe in einer Welt wunderbarer Geschehnisse, die jenseits der Erden schwere des realen Lebens passieren. Das gute Kind im Märchen von *Frau Holle* springt in den Brunnen und findet sich auf der himmlischen Wiese wieder. Nicht umsonst sind Geschichten wie die über *Harry Potter*

so erfolgreich, auch wenn sie, wie heutzutage üblich, durch die Medien so nach vorne gebracht werden.

Manchmal stellen wir zu unserem Erstaunen fest, dass Kinder in ernststen Lebensfragen, ja bei philosophischen Problemen unerwartet klare und verblüffend einfache Äußerungen tun können, so als ob sie direkt aus den Tiefen einer geistigen oder religiösen Welt gespeist werden. In geistiger Freiheit aufwachsende Kinder gewinnen – oder besitzen – außerdem eine direkte Fähigkeit, das Geheimnisvolle und Unwirkliche im Alltag zu bewahren und mit einer symbolischen Auffassungsweise zu verschränken. Sie können sich zum Beispiel mit der guten Fee verbinden oder mit der bösen Fee hadern, und sie sind den Zwergen zugetan, die aus dem Innern der Erde das Silber zu Tage fördern. Auch begleiten sie das einsame Kind, das Mutter und Vater verloren hat, in teilnehmender Liebe auf dem Weg zu den tröstenden Engeln, die über den Wolken wohnen.

Engel und Feen, auch Elfen, werden für Kinder zu Trägern zauberhafter, „übersinnlicher“ Kräfte. Und uns Erwachsenen ist es im Grunde auch selbstverständlich, dass Kinder sich mit diesen Geschöpfen in Sphären bewegen können, in denen die Naturgesetze nicht gelten. Übrigens haben die Engel, die Feen und Elfen unterschiedliche Genealogien in unserer Kultur. Während die Engel der christlichen Symbolwelt entstammen, haben Feen und Elfen naturreligiöse Wesenheiten des Volksglaubens zu ihren Vorfahren. Die Text- und Bildmedien unserer Kinderkultur ziehen keine festen Grenzen zwischen christlichen und „heidnischen“ Geschöpfen der übersinnlichen Welt, und den Kindern ist es recht. Sie sind mit ihnen allen verbunden.

Dichter und bildende Künstler haben oft dargestellt, wie Kinder vom Ursprung des Lebens her, dem sie wegen ihres Alters in ihrer Empfindungsart noch eng verbunden sind, ein Leuchten in die Welt der Erwachsenen tragen, ja die Erwachsenen selber an die Hand nehmen und mit ihnen über Wolken schreiten. Das können sie um so eher, je mehr ihre Eltern und Bezugspersonen noch in der Lage sind, sich in ihrer hilfreichen und

förderlichen Zuwendung zu den Kindern der kindlichen Denk- und Empfindungswelt wieder zu öffnen und mit den Kindern in einen Dialog zu treten. Denn ohne Beistand können Kinder ihre sozialen Kräfte nicht entwickeln, und ihre Sprache können sie auch nur von den Erwachsenen lernen.

Wenn Menschen neben der harten Alltagsarbeit Zeit und Kraft zu liebevoller und kontemplativer Zuwendung zu ihren Kindern haben, wird ihnen leicht eine unverstellte Zuneigungs- und Liebesfähigkeit der Kinder deutlich, verbunden mit dem Wesenszug „ursprünglicher Weisheit“, den man mit gewisser Berechtigung der irrationalen, engelhaften Welt zu rechnen kann, sei es in der heiteren oder ernsten Sphäre. Es kann schwere Lebenslagen geben, in denen Kinder, sofern sie nicht in einem zerstörerisch-deprivierten Umfeld aufwachsen mussten, menschliche Kraft offenbaren, die tröstend und heilend auf Erwachsene zurückwirkt, selbst noch im Leid. Kinder sind auf ihre Weise stark.

Es wird öfter gesagt, dass Kinder in früheren Epochen, so etwa in der Rokoko-Epoche, als kleine Erwachsene verstanden wurden. Die galante Kunst – sie repräsentiert nicht die unteren sozialen Schichten – liefert in dieser Hinsicht viele Belege. Man denke an die kleinen Mädchen in Reifröcken. Diese historischen Erscheinungen sind nicht nur negativ dadurch zu erklären, dass Erwachsene die physischen Bedürfnisse der Kinder, zum Beispiel ihren Bewegungsdrang, falsch einschätzten, sondern wohl auch positiv dadurch, dass den Kindern eine ursprüngliche Stärke zuerkannt wurde, welche sie neben Erwachsene stellte.

## **2. Die kindliche Engelhaftigkeit**

Die Rokoko-Epoche hat aber nicht nur das Verständnis vom Kinde als einem kleinen Erwachsenen gepflegt, sondern sie hat andererseits auch dem besonderen Vorstellungs- und Bildmuster des Kinderengels oder Putto zu ungeahnter Geltung verholfen. Putten sind bekanntermaßen unbekleidete, wohlgenährte und gesunde, lebhaftige Kleinkinder mit Flügeln

und mit erkennbar starkem Bewegungsdrang, der sich meist an ihrem Interesse am Fliegen zu erkennen gibt. Wenn auch der größere Teil der Putten männlichen Geschlechtes ist, so treten sie dennoch insgesamt einfach als Kinder in Erscheinung. Das Besondere an ihnen ist aber, dass sie durch den kindlichen Gestus hindurch den Ausdruck „ursprünglicher Weisheit“ haben. Diese darzustellen, hatte die Bildende Kunst des 18. Jahrhunderts eine unvergleichliche Fähigkeit – im Einklang mit einem mentalen Grundzug des Zeitalters. Noch heute sind die Rokoko-Putten in unserer Vorstellungs- und Bilderwelt lebendig wie eh und je.

Oft sprechen wir von „Kinderengel“, wo ebenso „Engelkinder“ gemeint sein können, wenn wir nämlich die Menschenkinder meinen, die gedanklich und mental mit den himmlischen Wesen leicht eine Verbindung eingehen. Sind doch die menschlichen Kinder auch geradenwegs aus der himmlischen Sphäre, von dort, wo die Engel zu Hause sind, in das irdische Leben getreten. Nur phantasielose Menschen betrachten das Eintreten eines neuen Menschen in diese Welt lediglich als einen biologischen Vorgang. Und so ist denkbar, dass man von „Engelkindern“ Aufschluss über Engel erwarten kann, und dass man durch „Kinderengel“ etwas über Kinder erfährt. Ist es denn abwegig anzunehmen, dass Kinder und Engel Gemeinsames haben?

Diese „irrationale“ Komponente im kindlichen Wesen – anschaulich formuliert: die Vorstellung kindlicher „Engelhaftigkeit“ – soll nunmehr entfaltet werden. Nach unseren bisherigen Überlegungen ist sicher deutlich geworden, dass es sich bei der Engel-Vorstellung tatsächlich um eine „Komponente“ handelt, nicht um einen Kindheitsbegriff an sich. Man könnte auch von einer Akzentsetzung im Kindheitsverständnis sprechen, die neben anderen wichtigen Akzenten zur Geltung kommt.

### **3. Von der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert**

Die Kinderengel sind schon in der Frührenaissance-Epoche erstmals wieder in die christliche Welt getreten. Der begnadete *Donatello* in Florenz

hat das auf antiken Vorbildern beruhende Bildmuster aufgegriffen – man denke an den geflügelten Eros oder Amor, bzw. die Erosen oder Amoretten. *Donatello* war, wie andere Künstler seiner Epoche auch, von einem, noch in der Spätgotik wurzelnden, neuen Lebensgefühl bestimmt, welches den heiligen Personen (oder Personifizierungen), die eine transzendente Botschaft vermitteln, über ihre göttliche Ausstrahlung hinaus menschliche Züge mit gemüthhaften Ausdrucksformen bis hin zu vitaler Körperlichkeit zuerkannte. In den Madonnenbildnissen der Zeit kommt eine liebevolle Mutter-Kind-Beziehung zum Ausdruck. Die beginnende Renaissance ist gerade durch diesen Mentalitätswandel in der Bildenden Kunst gekennzeichnet. *Donatellos* Kinderengel sind besonders herausragende Zeugnisse des neuen Zeitgefühls. Seither hat die Bildende Kunst den Engeln gerade in ihrer kindlichen Erscheinungs- und Bewegungsart



Abb. 1: *Donatello* (1386-1466): Engelreigen an der Außenkanzel des Domes zu Prato (erstes von sieben Feldern). Aus dem Skulpturenwerk strahlt Freude und Vitalität der Kinder hervor. *Donatellos* Pratenser Engelreigen ist die Wiedergeburt der Kinderengel in der Frührenaissance. Es sind die ersten Putten in der christlichen Symbol- und Mentalitätsgeschichte. (Photo: ALINARI, Florenz.)